

GEORGE PUSENKOFF, ERASED PAINTINGS

George Pusenkoff hat in diesem Jahr eine Werkgruppe von "erased paintings" geschaffen, die unter dem provokativen Titel "ERASED OR NOT ERASED" jetzt zum ersten Mal ausgestellt wird.

Schon 1997 hat Pusenkoff ein Schlüsselwerk mit dem rätselhaften Titel „Twice Erased Drawing De Kooning / ErasedRauschenberg“ gemalt. Dieses bezieht sich auf eine ikonoklastische Arbeit des jungen Robert Rauschenberg, der 1953, im gleichen Jahr, in dem George Pusenkoff geboren wurde, eine Zeichnung Willem de Koonings ausradiert hat, die ihm der große Maler des Abstrakten Expressionismus selbst für diesen Zweck gestiftet hatte. Dies geschah, nachdem er im Jahr 1951 eine Reihe weißer Bilder gemalt hatte und bevor ihm Mitte der fünfziger Jahre mit seinen berühmten Combine-Paintings der Durchbruch gelang. Die weißen Bilder waren sein erster Versuch, eine neue Malerei zu entwerfen, als Antwort auf den Abstrakten Expressionismus. Als er zu dem Schluß kam, daß dieser Bruch nicht radikal genug war, kam er auf die Idee dieser dem dadaistischen Ikonoklasmus eines Duchamp sehr nahe stehenden Ausradier-Aktion. In den danach entstandenen Combine-Paintings hat er die Tradition des "ready-made" von Marcel Duchamp wieder aufgenommen und sie in ein neues Bildkonzept integriert, das die Entwicklung der Kunst in den kommenden Jahren wesentlich beeinflussen sollte. Neben den integrierten "ready-mades" benutzte Rauschenberg eine malerische Gestik, die die Künstler des Abstrakten Expressionismus zitierte, und verschmolz diese beiden entgegengesetzten Elemente, um eine neue Bildrealität zu schaffen.

Es war danach nur eine Frage der Zeit, bis Rauschenberg selbst so berühmt wie damals de Kooning und damit Ziel für die Negation durch eine jüngere Generation sein würde. 1997 radierte Pusenkoff das Werk von Rauschenberg und zeigte damit die Kettenreaktionen von drei Künstlergenerationen, die jeweils in einer neuen Selbstbestimmung von Verehrung und Negation stattfanden. Dabei hat sich Pusenkoff nicht mit dem reifen Werk von Rauschenberg auseinandersetzt, sondern mit der einmaligen und nicht wiederholbaren negierenden Geste der Ausradierung der Zeichnung de Koonings, die symbolisch die gesamte abstrakte Malerei von damals in Frage stellte. Durch die Ausradierung einer Ausradierung erreichte Pusenkoff den "ground zero" der Malereitradition seit der Renaissance. Er hatte das Bedürfnis, die "Tabula Rasa" der Malerei zu erreichen, bevor er versuchen konnte, seine eigenen und neu formulierten Grundlagen für eine postmoderne Malerei im digitalen Zeitalter zu schaffen. Wir werden auf diese Grundlagen noch ausführlich zurückkommen.

Pusenkoff mußte aber noch einen weiteren Schritt machen, um sich von der Vergangenheit zu befreien. Er setzte sich mit der Vaterfigur der russischen Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts, also mit Kasimir Malewitsch selbst, auseinander. Dieser gehörte zwar nicht zur Vatergeneration von Pusenkoff, konnte aber, da es dazwischen ein historisches Vakuum gegeben hatte und diese Epoche lange verdrängt und vergessen worden war, wieder zu einer Referenzfigur für eine sich erneuernde russische Kunst erhoben werden. Im Jahr 2000 beschloß Pusenkoff, das "Schwarze Quadrat" von Malewitsch auf dem Bildschirm auszuradiieren. Dieses Werk hatte für ihn eine ähnlich ikonoklastische Bedeutung wie das Werk von de Kooning für Rauschenberg. Das Ausradieren war für ihn ein Akt der Befreiung. Die Negation der westlichen Bildtradition, die im "Schwarzen Quadrat" von 1915 ihren

extremsten und nie übertroffenen Ausdruck gefunden hatte, mußte nun selbst negiert werden, um den Weg zu einer ganz neuen Malerei zu öffnen. "Erased" bezieht sich auf die radikale Kritik der Malerei durch Malewitsch. Das Ausradieren durch Pusenkoff ist kein Akt der Zerstörung und kein Versuch, die vergangene Kunst zu vergessen, sondern der positive Versuch, diese zu überwinden, um die eigene Kunst neu formulieren zu können.

Man kann die neunziger Jahre als die Jahre der Rückkehr zur Malerei bezeichnen. Vielfach haben die Künstler in diesen Jahren auf eine erprobte Maltradition zurückgegriffen, manchmal haben sie auch neue Wege eingeschlagen. Pusenkoff wünscht sich keine Rückkehr zur Malerei, die er nie verlassen hat, sondern er sucht einen neuen Anfang - die Möglichkeit, der Geschichte der Bildtradition ein neues Glied hinzuzufügen, vielleicht etwas zu erfinden, das dem Bild ein neues Leben ermöglicht, mit einer noch nie erlebten Vitalität. Mit diesen Werken fragt Pusenkoff nach der Bedeutung des Bildes, nach dessen Erscheinen und Verschwinden zwischen Verehrung und Ikonoklasmus, zwischen Tradition und Negierung. Damit weiß Pusenkoff, daß das Neue seine Wurzeln im Alten hat, daß die Kunstgeschichte durch Brüche und Kontinuität gekennzeichnet ist.

Das Thema von "Kunst über Kunst" erscheint schon im Frühwerk von Pusenkoff. In den neunziger Jahren wurde er durch seine malerische Auseinandersetzungen mit ikonischen Werken von Roy Lichtenstein und Andy Warhol bekannt, die sich selbst mit Kunstwerken von Leonardo, Manet oder Picasso beschäftigt hatten. Darüber hinaus führt er mit innovativen Strategien einen fruchtbaren Dialog mit Hauptwerken von Leonardo, van Gogh, Matisse, Kirchner und anderen, um sie dabei vom heutigen Zeitgeist aus zu betrachten und zu verstehen, um sie mit seinen eigenen Gefühlen und seiner neugeborenen Kunstsprache vom Staub der Zeit zu befreien und ihnen ein neues Leben zu gönnen. Der Blick des Künstlers ist kühn und cool: für ihn sind die Meisterwerke der Vergangenheit "ready-mades", mit denen er ohne Hemmungen umgeht, um ihre innere Kraft zu erkennen. Um dies zu erreichen, brauchte er neue Ausdrucksmittel und eine eigene Bildsprache, die einen fruchtbaren Dialog möglich machen.

Im Jahr 1995 führte Pusenkoff eine wichtige Neuerung in seine Kunst ein, indem er eine digitale Malerei entwickelte, die am Bildschirm konzipiert wird. Um dies erkennbar zu machen, benutzte er verschiedene Strategien, die unverwechselbare Gemälde entstehen ließen. Zum einen vergrößerte er den Pixel, den eigentlichen Baustein des digitalen Bildes, dessen quadratische Struktur nun erkennbar wird, zum anderen malte er die "Taskleisten", die die digitalen Bildschirme umrahmen. Zusätzlich hat er auch die parallelen Linien des Bildschirms in den Aufbau seiner Bilder einbezogen. Nachdem er den digitalen Ursprung seiner Bilder dargestellt hat, nimmt er seine fertiggestellten Skizzen und bringt sie zur Malerei zurück, indem er Farben in mehreren Schichten in einer angemessenen Größe und in einem komplexen Verfahren auf die Leinwand aufträgt. Mit diesen Mitteln sind neue und faszinierende Bilderwelten entstanden. Die Malerei Pusenkoffs hat eine Reihe neuer Ausdrucksmöglichkeiten erhalten, und er malte in den letzten Jahren viele Bilder, in denen er immer wieder neue Wege fand, um seinem malerischen Temperament folgen zu können. Dabei bekräftigten sich die fast grenzenlosen Möglichkeiten der Technologie und die ungebundene Fantasie des Künstlers gegenseitig. Die digitale Technologie öffnete die Tür für konzeptuelle und visuelle Erweiterungen der Malerei, die ohne sie unvorstellbar und unrealisierbar wären. Pusenkoff hat eine digitale Ästhetik entwickelt, die einer postmodernen

Sensibilität entspricht. Die dabei entstandenen Werkgruppen sind für uns mit ihren Inhalten und visuellen Reizen zu erlebnisreichen Momenten geworden.

Anfang dieses Jahres hat Pusenkoff eine 6 x 12 Meter hohe Wandmalerei für einen öffentlichen Raum in Genf realisiert. Mit "Art River" hat er ohne Zweifel einen Höhepunkt seines Werkes erreicht, in dem er Meisterwerke der europäischen, amerikanischen, asiatischen und afrikanischen Kunst zitiert und in einer Kombination mit abstrakten Rasterstrukturen und verschiedenen Schriftmotiven interpretiert. Diese gemalte Collage bringt Kunst über Zeit und Raum zusammen und kann als Hommage an den kreativen Geist der Menschheit verstanden werden. Der Künstler bringt diesen Kunstdialog der Kontinente in einer von ihm entwickelten postmodernen Kunstsprache auf einen gemeinsamen Nenner.

Mit der Werkgruppe "Erased Or Not Erased" erleben wir eine weitere wichtige Entwicklung im Werk des Künstlers. Die einmalige Ausradierung einer Arbeit von Rauschenberg und einer Arbeit von Malewitsch soll hier als eine Erweiterung der digitalen Kunst von Pusenkoff benutzt werden. Was Pusenkoff beim Ausradieren auf dem Bildschirm fasziniert hat, war die Möglichkeit einer freien Gestualität, die im Grunde jeder Malerei eigen ist, jedoch im Abstrakten Expressionismus ihren Höhenpunkt erreichte. In der neuen Bilderserie greift Pusenkoff auf die geniale Erfindung des "Dripping" durch Jackson Pollock zurück und malt analoge Bilder voller Farbe und expressiver Kraft, meist in der Technik des "Dripping". Parallel zeichnet er auf dem Bildschirm eine gestuelle "Ausradierung". Es entsteht ein weißes Digitalbild als Negativ, das in Kombination mit der analogen "Dripping"-Malerei ein Werk hervorbringt, das aus diesen zwei scheinbar widersprüchlichen Aktionen besteht, die sich aber ergänzen und vor unseren Augen einen spannungsvollen Dialog führen. Mit der abstrakten "Dripping"-Technik hat Pollock die Malerei vom Pinsel befreit. Jetzt befreit Pusenkoff sie dank seiner digitalen Technik weiter - von der Farbe und der Materie. Die Gestualität Pusenkoffs kennt keinen Widerstand. Sie kann nach Wunsch intuitiv oder überlegt sein. Sie erscheint wie ein weißes Licht, das im Kontrast zu der im Hintergrund liegenden farbigen "Dripping"-Welt und dem "All-Over"-Charakter des Werks steht.

"Erased or not erased", ja oder nein, "to be or not to be" und weiter heißt es "that is the question", das ist die Frage. Und die Antwort liegt natürlich im Werk von Pusenkoff selbst. Rauschenberg hat De Kooning solange ausradiert, bis von dessen Zeichnung nichts mehr zu erkennen war. Pusenkoff radiert jetzt das, was er selbst gemalt hat, und sein Ziel besteht darin, diese beiden entgegengesetzten Aktionen zu einem Dialog zu bringen, ähnlich dem Dialog von "ready-mades" und Malerei in den Combine-Paintings von Rauschenberg, aber diesmal eben in einem Gegenspiel von digitaler und analoger Malerei. Es handelt sich hier einerseits um ein kontrolliertes Ausradieren, das nur Teile des Gemalten verschwinden läßt, andererseits um eine freie und gestuelle Aktion, die teilweise einen hoch intuitiven Charakter hat. Auch das gemalte "Dripping"-Bild ist kontrolliert, obwohl hier viel Spontanes geschieht. Wir müssen es so verstehen, daß der Künstler einen Dialog mit sich selbst führt, bei dem er versucht, das Gleichgewicht zwischen Gedripptem und Ausradiertem zu bewahren, zwischen dem Positiven und dem Negativen, zwischen der bedeckten und der unbedeckten Oberfläche des Bildes, zwischen dem Intuitiven und dem Geplanten, zwischen Bewegung und Immobilität. In manchen Bildern scheint die Ausradierung und ihre Gestik stärker zu sein als das Gemalte, manchmal ist es umgekehrt. Eines aber steht fest: das Bild ist für unsere Augen immer ein Zusammenspiel dieser Kräfte. Wir erleben zwangsläufig die Konfrontation dieser

zwei Welten. Die Dualität ist hier das herrschende Grundprinzip und die Leinwand ist das Schlachtfeld, auf dem sich zwei polarisierte Kräfte bekämpfen, um sich am Ende eventuell zu versöhnen. In einigen Bildern scheinen sich die zwei Welten in einer friedliche Symbiose aufgelöst zu haben, in anderen wiederum finden wir ausradierte Strukturen mit statischen Oberflächen, die dem bunt Gemalten ihre visuelle Kraft verdanken.

Die "Erased Paintings" leben von diesen Spannungen. Unsere Augen gehen von einer Ebene zur anderen, die Lektüre ist nie eindeutig. Pusenkoff hat das Ausradieren umgewertet und die negierende Kraft zu einer positiven schöpferischen Kraft werden lassen. Diese Entmaterialisierung der Geste des Ausradierens hat eine geistige Bedeutung bekommen. Dabei ist eine sinnliche Malerei entstanden, die neue Freiheiten für sich gewonnen hat und noch manche unbekannte Territorien der Kunst betreten wird.

Die "Erased Paintings" von Pusenkoff überführen die abstrakte Malerei in das digitale Zeitalter. Gleichzeitig würdigt der Künstler die befreiende Kraft der Pioniere einer neuen Abstraktion in den vierziger und frühen fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts.

Marc Scheps
Genf, 24. 9. 2003

Marc Scheps, geboren 1932 in Basel, Schweiz, war Direktor des Tel-Aviv Museum of Art, des Ludwig Museum in Köln und der Peter und Irene Ludwig Stiftung.